

Missgunst

Autor(en): **Sahli, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In New York
erzählt man sich ...

«Du gehst also in die Sonntagschule?» fragt der Pfarrer.

«Ja, Sir» erwidert Betty.

«Und du kennst die Bibel?»

«Ja, Sir.»

«Kannst du mir etwas von dem sagen, was sie enthält?»

«Ja, Sir. Alles!» behauptet Betty.

«Alles?» Der Pfarrer lächelt. «Nun los!»

«Also: Fotos von meiner Schwester, ein Rezept für eine Schönheitscreme von meiner Mutter, eine Locke von mir, als ich noch ein Baby war, und den Pfandschein für die Uhr von meinem Daddy.»

*

Ueble Verwechslung

In alter Zeit war es keine Seltenheit, daß betagte Schulmeister ein Fläschchen voll Feuerwasser im Pulte stehen hatten, von dem sie ab und zu, wenn die Klasse mit Schreivarbeiten beschäftigt wurde, genießerisch einen tüchtig Schluck genehmigten. So langte ein Lehrer im Hasli, ein wegen seiner Schlagfertigkeit im Dorfe wohlgelittener Mann, hinter dem Pultdeckel wieder einmal nach der geliebten Tranksame. Doch weil sich ausgerechnet in diesem Augenblick in der hintersten Bankreihe ein Schlingel verdächtig räusperte und prustete, erwischte er statt des Branntweinfläschchens das Tintengefäß und goß sich von seinem Inhalt einen Gutsch hinter die Binde. Er spuckte und hustete vor Uebelkeit und rief mit schwarzverschmiertem Mund in die Klasse hinaus:

«Chinder, gaht hehm, i bi vergiftet!»

Tobias Kupfernagel

Mißgunst

Wenn einer «Hans im Glücke» ist, mehr Geld hat, als der Bauer Mist, frist einem schier der Neid. Geht er jedoch am Bettelstab weil er nicht raffte, sondern gab, dann gönnt man ihm sein Leid.

Wenn einer an der Börse spielt, dabei - das gibt's - Gewinn erzielt, mißgönnt man ihm den sehr.

Wenn er jedoch sein Hemd verliert beim Spiel, zeigt man ganz ungeniert die Freude, um so mehr.

Wenn einer auf dem Sessel thront, dem hohen - wassich meistens lohnt - dann gönnt man ihm dies nicht.

Wenn er jedoch vom Throne fällt, ganz tief nach unten, ja, dann hält man schadenfroh Gericht.

Wenn einer besser ist wie wir, - ganz einfach besser - glaubet mir, empfinden wir's als schlecht von ihm, und als Charakterzug gemein, und zudem als Betrug an uns, - und nicht gerecht.

Werner Sabli

Ecke zeitnaher Lyrik

Wir sind
avantgardisten
jungbrunnenquelle
aufgabe misten
augustusställe.

dadasius lapidar



Einzigartig dieses Pepita

Tafelgetränk mit Grapefruit-Saft